



Das mennonitische DNA Projekt

von Stefan Froehlich

Email: steve.fr@gmx.de

Webseite: <http://stefan-froehlich.info/VorfahrenStefanFroehlich.html>

Einleitung

Das Mennonitische DNA Projekt ist von Mennoniten gegründet worden, deren Vorfahren aus der Niederlande, Nordwestdeutschland, Schweiz, Österreich, Süddeutschland und Westpreußen stammen. Die Mennoniten dürften zu 80% aus dem niederländisch-niederdeutschen Raum stammen, zu 10 % aus dem Schweizerisch-Süddeutschen Raum und zu 10 % aus Westpreußen. Das mennonitische Projekt legt den Schwerpunkt auf Angehörige der Täuferbewegung mennonitischer Prägung und geht daher nur dann auf andere Teile der Täuferbewegung ein (Schweiz, Süddeutschland/Tirol), wo es Überschneidungen gegeben hat. Das Projekt ist ein Teil eines größeren Wiedertäufer-Projektes. Dieses umfasst die meisten Gruppen, die aus der Täuferbewegung entstammen, wie die Niederländisch-Niederdeutschen Mennoniten, die Schweizer Mennoniten, die Hutterer und die Amischen.

Ziele

1. Das Ziel der Forschung ist, mehr über die Herkunft der mennonitischen Familiennamen herauszufinden. Wenn möglich, so soll eine Abstammung eines Familiennamens aus einer geografischen Region gefunden werden. Das ist deshalb wichtig, weil man so daraus schließen kann, ob der vermutete Ursprung des Familiennamens mit der tatsächlichen Abstammung aus einer europäischen Region übereinstimmt.
2. Ein weiterer Punkt ist die Frage, ob es mehr als einen Stammvater für einen beliebigen Familiennamen gegeben hat. Es gibt eine Reihe von Fällen, wo Personen mit demselben Nachnamen unabhängig voneinander der mennonitischen Gemeinschaft beitraten, ohne dass sie miteinander verwandt gewesen sind. Sie können sogar zu anderen Zeiten gelebt haben (vor 500 Jahren, vor 350 Jahren oder nur 200 Jahren). Bei Nachnamen, die sich von einem Vornamen ableiten (z.B. Peters, Siemens, Janzen) darf man in jedem Fall verschiedene Stammväter erwarten.
3. Weiterhin kann man eine direkte Verwandtschaft bestätigen oder ausschließen. Die Fragestellung lautet in diesem Fall zum Beispiel: Sind Heinrich Siemens und Jakob Siemens in direkter Linie miteinander verwandt oder nicht? Falls das nicht so ist, stammen sie von zwei nicht miteinander verwandten „Siemens-Familien“ ab.

Das geht jedoch nur mit männlichen Personen desselben Nachnamens, die in der Regel den Namen des Vaters weitervererben. Man kann mit dieser Methode nur einen Bruchteil über

seine Vorfahren herausfinden. Vorfahren der Mutter, und der Oma väterlicherseits (Mutter des Vaters) scheiden dabei leider aus.

Testmöglichkeiten

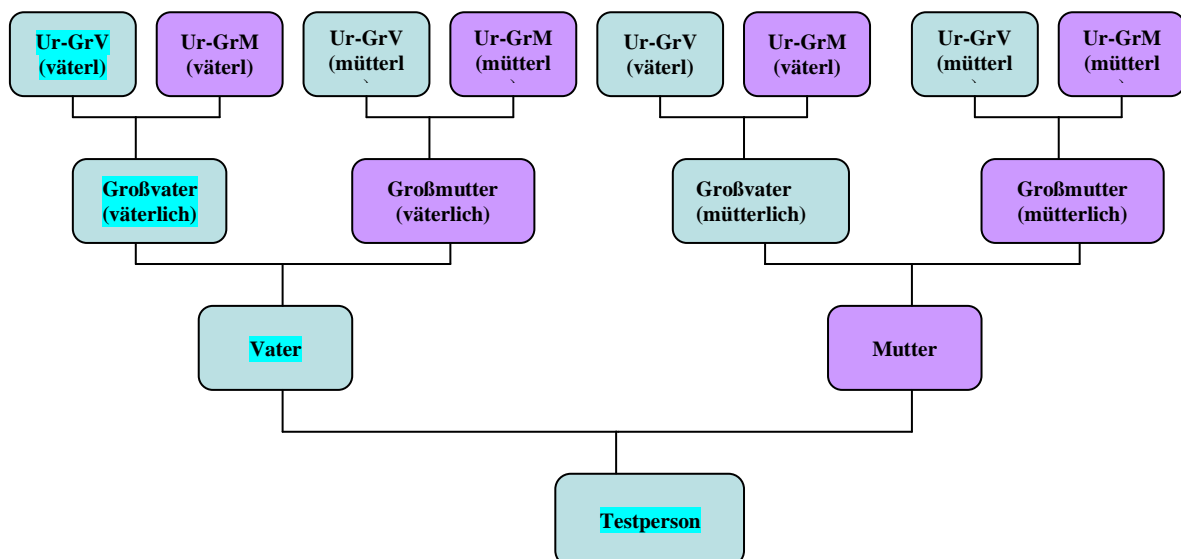
Diese Fragestellungen lassen sich nur mit einem speziellen DNA-Test beantworten. Das ist ein Test, wo das Y-Chromosom entschlüsselt wird. Doch es gibt auch andere Testverfahren. Insgesamt sind es drei.

- A) DNA des Y-Chromosoms
- B) DNA der Mitochondrien
- C) Autosomale DNA

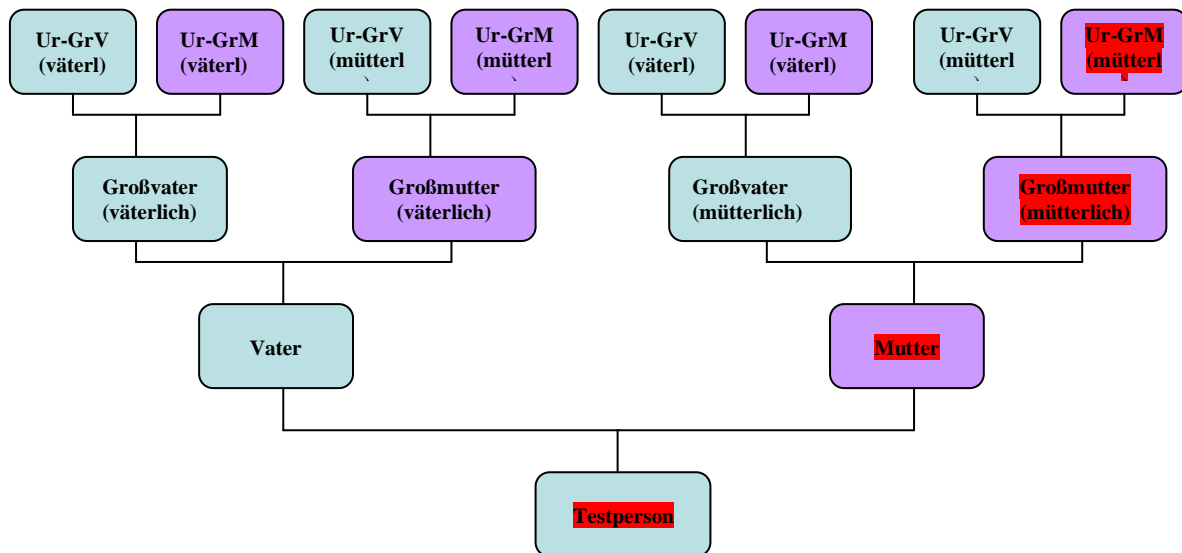
1. Y-Chromosomale DNA: An diesem Test können nur Männer teilnehmen, da nur sie ein Y-Chromosom besitzen. Frauen können jedoch ihre Brüder oder bestimmte andere Verwandtetesten lassen. Diese Methode eignet sich dazu Nachnamen zu erforschen, denn es ist eine rein männliche Abstammungslinie.

2. Mitochondriale DNA: Dieses Testverfahren eignet sich für Frauen und Männer. Es ist eine rein weibliche Abstammungslinie. Eine Nachnamensforschung ist allerdings nicht möglich. Anders als die Y-Chromosomale und die autosomale DNA findet man diese Erbinformationen nicht im Zellkern sondern in einem anderen Teil der Zelle, den so genannten Mitochondrien.

3. Autosomale DNA: Sie enthält fast das gesamte Erbgut des Menschen (im Zellkern) mit Ausnahme der Geschlechtschromosomen. Diese werden dabei nicht getestet. Der Test ist offen für Frauen und Männer. Es werden dabei alle Abstammungslinien getestet und nicht nur eine. Bis zu Cousins und Cousinen fünften Grades sollen Verwandtschaften präzise zu bestimmen sein. Bei weiter entfernten Verwandtschaften werden die Ergebnisse ungenau. Da man aber hier nicht eine bestimmte Abstammungslinie näher eingrenzen kann, gleichen die Ergebnisse einem Puzzlespiel. Viele Mennoniten stammen mehr als einmal von einem Vorfahren ab und sie sind damit mehr als einmal mit den anderen verwandt.



Der Y-Chromosom Test, untersucht die direkte männliche Abstammungslinie. Sie ist hier hellblau markiert.



Der Test der Mitochondrien untersucht eine rein weibliche Abstammungslinie. Es ist eine Kette, wo nur Frauen vorkommen. Sie ist hier rot markiert.

Testfirmen und Teilnahmemöglichkeiten

Wer mehr über dieses Projekt erfahren und teilnehmen möchte, kann sich unter der Internetadresse www.mennonitedna.com (Englisch) informieren.

Einen DNA Test bestellen kann man

- kommerziell bei „Family Tree DNA“, Houston, USA (eine europäische Tochterfirma heißt „igenea“, Schweiz)
- kommerziell bei „23andme“ in den USA
- oder kostenlos bei der Sorenson Molecular Genetics Foundation. Inzwischen werden dort aber kaum noch neue Testergebnisse ausgewertet.

Bevor man aber einen Test bestellt, sollte man den Gruppenkoordinator Glenn Penner (gpenner@uoguelph.ca) oder Tim Janzen (tjanzen@comcast.net) (beide auf Englisch) informieren.

Die Kosten für den Test muss man selbst übernehmen. Zuerst bestellt man selbstständig ein Testkit bei einer dieser Firmen. Dieses Testkit bekommt man nach Hause geschickt und kann dann nach (englischer) Anleitung diesen Test selbst durchführen. Mit einem kleinen Schaber werden Zellen von der Mundschleimhaut entfernt und in einer Lösung konserviert. Dieses Testkit sendet man zurück und es wird dann in einem Labor untersucht. Man bekommt einen Zugang zu der jeweiligen Internetseite der DNA-Testfirma, wo man später die Ergebnisse auf einem passwortgeschützten Account abrufen kann. Sind die Ergebnisse nun vollständig entschlüsselt, sollte man dann entweder bei „Family Tree DNA“ oder auch bei „23 and me“ der jeweiligen Projektseite des Mennonitischen DNA-Projektes beitreten. Erst ab dann kommt das Mennonitische Projekt ins Spiel. So ist ein Vergleich mit anderen möglich und die Gruppenkoordinatoren können diese in ihre Forschungen einbeziehen.

Glenn Penner hat vor einiger Zeit Personen mit Namen „Penner“ solche DNA-Tests bezahlt, weil die genetische Verwandtschaftsbestimmung der Penners schwierig ist. Doch inzwischen sind über 47 Personen des Namens getestet worden. Noch immer ist es wichtig, dass neue Personen sich testen lassen. Doch jeder der teilnehmen möchte, muss selbst die Kosten übernehmen.

Wer kein Englisch beherrscht, kann auch an mich (**Stefan Froehlich** (steve.fr@gmx.de) schreiben, damit ich einen Kontakt herstelle. Doch ich bin auch nur ein einfacher Gruppenteilnehmer wie jeder andere und kein Koordinator. Ich habe mich aber eng mit dem Thema beschäftigt und bereits mehrere dieser Testverfahren ausprobiert.

Neue Ergebnisse:

Ein DNA-Test (Y-Chromosom) konnte einen über 500 Jahre alten Stammbaum der Defehrs/ Fehrs bestätigen. Es war möglich Nachkommen einer Linie, die in den Niederlanden geblieben war, zu finden und zu testen. Die Ergebnisse stimmen mit der Linie, die nach Westpreußen ging, überein. Damit ist zum ersten Mal ein so alter Stammbaum bewiesen worden

Bei einem Test der autosomalen DNA (enthält fast alles Erbgut) wurde die überwiegend westeuropäische Abstammung aller mennonitischer Testpersonen bestätigt. Der Anteil ihres westeuropäischen Erbguts liegt bei ca. 95 bis 100 %. Bei einigen (aber nicht allen) Personen konnten Spuren jüdischen Erbgutes gefunden werden. Der Anteil liegt bei einigen Personen zwischen 1 und 4,5 Prozent. Rechnet man zurück, könnte dies auf einen jüdischen Vorfahren um ca. 1750 in Westpreußen hindeuten.

Auswertungen und weitere Informationen

Die nächsten Abschnitte beschäftigen sich noch genauer mit dem Thema. Sie sollen einige Fragen zum besseren Verständnis beantworten.

Beispielsweise,

- A) Allgemeine Vererbung des Menschen
- B) Vererbungsregeln der Y-Chromosomalen DNA, der mitochondrialen DNA und der autosomalen DNA
- C) Grundsätzliches zur DNA-Analyse
- D) Genetische Übereinstimmungen von Trägern mennonitischer Nachnamen mit Menschen aus verschiedenen europäischen Regionen
- E) Spuren verschiedener Völker im Erbgut von Mennoniten

Die einzelnen Abschnitte können zum Verständnis sehr hilfreich sein. Dennoch ist es nicht unbedingt nötig alles zu lesen. Jeder kann die jeweiligen Abschnitte lesen, die ihn besonders interessieren.

Die DNA des Menschen

Die DNA eines Menschen stammt von sehr vielen seiner Vorfahren. Nicht von allen bleiben Spuren enthalten, weil mit jeder neuen Generation etwas Altes wegfällt. Dafür kommt aber etwas Neues aus einer anderen Richtung dazu. Man kann unter Umständen von einer unbekannt Person aus einer Nebenlinie mehr bekommen, als aus einer direkten väterlichen Linie.

Viele stellen sich natürlich die Frage, von welchem Vorfahren sie ein bestimmtes Merkmal (z.B. die Haarfarbe) geerbt haben. Das lässt sich aber mit der DNA-Methode nicht klären. Nur ein Bruchteil des genetischen Codes eines Menschen beschäftigt sich überhaupt mit dem Aussehen. 99,99% des Erbguts ist bei allen Menschen auf der Welt gleich. Von dem übrig

gebliebenen beschäftigt sich der Großteil mit Dingen, die wir ohnehin nicht sehen können, wie z.B. der Blutgruppe. Die meisten Funktionen davon sind noch immer unerforscht. Nur ein winziger Bruchteil eines winzigen Bruchteils beschäftigt sich mit Haarfarben, der Hautfarbe und dem Aussehen insgesamt. Und diese Merkmale sitzen an verschiedenen Stellen des Erbguts und werden jedes mal wieder neu gemischt, so dass jeder von allem ein wenig erhält. Und dennoch sehen sich Familienmitglieder ähnlich, oft über die eine oder andere Generation hinaus.

Der genetische Code wird mit vier Buchstaben geschrieben: A, C, G und T. Das sind die chemischen Botenstoffe Adenin, Cytosin, Guanin und Thymin. Es sind nur vier Buchstaben die in einer langen Kette stehen, aber diese wiederholen sich milliardenfach hintereinander. Darin sind alle Erbinformationen gespeichert.

Namensforschung und DNA-Analyse

Was kann die DNA Analyse im Gegensatz zur Nachnamensforschung denn leisten? Die Nachnamensforschung konzentriert sich darauf einen Nachnamen einer bestimmten Region zuzuordnen, wo dieser überdurchschnittlich auftritt oder auch entstanden sein könnte. Manchmal entstammen Nachnamen einem Dialekt, dem man eine bestimmte Herkunft nachweisen kann. Das ist beim Namen Wiebe der Fall, der eindeutig aus Friesland stammt (weil nur dort Wiebe ein Vorname ist). Doch viele Fragen bleiben dabei offen. Die Herkunft des Nachnamens kann oft nur die Frage beantworten, wo sich der namensgebende Vorfahre aufhielt, als er seinen festen Nachnamen bekam. Diese Forschung kann jedoch nicht klären, wie lange der Vorfahre bereits an diesem Ort lebte. Vielleicht kam der Vorfahre gar nicht ursprünglich aus diesem Ort, sondern von viel weiter weg, wo seine Sippe wiederum vielleicht 500 Jahre gelebt hat. Dieser Vorfahre hielt sich möglicherweise nur kurz an diesem Ort auf, doch der Nachname blieb aus dieser Zeit erhalten. Die Namensforschung kann auch nicht die Frage beantworten, wie oft der Name unabhängig voneinander entstand und genauso wenig, ob zwei Namen aus ganz unterschiedlichen, weit entfernten Regionen herkamen.

Ein DNA Test ist da viel präziser. Er kann Verwandtschaften definitiv eingrenzen oder ausschließen. Unter Umständen kann eine Abstammung aus einer bestimmten Region nachgewiesen werden. Es ist also eine wichtige Ergänzung zur Nachnamensforschung. Aber auch bei der DNA-Analyse ist nicht alles nachweisbar. Es ist möglich, den Weg der Vorfahren über verschiedene Zwischenstationen zu verfolgen, von denen man früher nie etwas gewusst hat. Aber das ist von verschiedenen Faktoren abhängig. Es müssen bei der jeweiligen Zwischenstation Verwandte zurückgeblieben sein. Zudem ist man darauf angewiesen, dass einer ihrer Nachfahren einen solchen Test bereits mitgemacht hat und in einer Datenbank aufgeführt wird. Je länger sich die Vorfahren an einem einzigen Ort aufgehalten haben, desto wahrscheinlicher haben sie dort Spuren hinterlassen. Kurzzeitige Aufenthalte lassen sich schwieriger nachweisen. Aber oft gelingt auch das.

Die meisten Informationen der DNA-Analyse reichen über den kleinen Rahmen von 500 Jahren hinaus. Lange vor der Zeit, wo es feste Nachnamen gab, und über die Zeit, wo die Täuferbewegung entstand. Die Täuferbewegung nach mennonitischer Prägung war ja für die mennonitischen Nachnamens-Stammväter das einigende Band, das sie zusammengehalten hat auf allen späteren Wanderungen über mehrere Kontinente hinweg. Vorfahren, die vor über 500 Jahren gelebt haben, hatten dieses einigende Band nicht. Daher würden Informationen über diesen Zeitraum hinaus das „Mennonitische DNA-Projekt“ sprengen. Dennoch sind diese Erkenntnisse hochinteressant. Die 500 Jahre liefern wichtige Informationen über die Wanderungsbewegungen der Mennoniten. Alles was darüber hinausreicht liefert wichtige Informationen über Wanderungsbewegungen der Menschheit. Da dies jedoch den Rahmen übersteigt, kann ich später nur kurz darauf eingehen.

Grundsätzliches zur DNA-Analyse

Jede einzelne Körperzelle eines Menschen enthält den Bauplan seines gesamten Körpers. Die Erbinformationen werden in der so genannten DNA gespeichert. Die wiederum verteilt sich auf 46 Chromosomen und diese sind Träger der Erbinformation in Form von verschiedenen Genen. Davon vererben sich 44 Chromosomen nach dem Mischprinzip auf normalem Wege von Vater und Mutter. Man nennt diese Erbinformationen "autosomale DNA". Zwei Chromosomen, die ein Mensch besitzt, sind dagegen Geschlechtschromosomen und vererben sich nach ihrem eigenen Prinzip. Das entscheidet darüber, ob eine Person männlich und weiblich geboren wird. Doch dazu später. Jedes Kind also bekommt sein Erbgut (der autosomalen DNA) von seinem Vater und seiner Mutter vererbt. Dieses mischt und kombiniert sich jedoch bei jedem weiteren Kind dieses Paares neu. Das bedeutet, dass das Erbgut von Geschwistern viele Gemeinsamkeiten aufweist, aber auch Unterschiede, da niemand alles von seinen Eltern bekommen kann. Für die Vorstellung eignet sich das 50:50 Prinzip ganz gut. Das bedeutet, dass jeder eine Hälfte vom Vater und die andere Hälfte von der Mutter vererbt bekommt. Das wird zwar in Wirklichkeit nie ganz erreicht, aber zur Anschauung hilft es weiter.

Dennoch bekommt niemand ein vollständiges Chromosom seiner Eltern vererbt (mit einer Ausnahme, aber davon später). An einer Stelle im Erbgut befindet sich ein längeres DNA-Bruchstück von der Mutter, aber dazwischen wird ein Bruchstück des Vaters eingefügt. So besteht die DNA aus verschiedenen Bruchstücken, die unterschiedlich wieder neu zusammengefügt werden. Es gibt längere oder kürzere Stücke. Manche stammen von der Oma mütterlicherseits, andere von dem Opa. Wieder andere von der Oma väterlicherseits und wieder andere von dem Opa. Jede Generation wird also alles wieder neu kombiniert. Es bleibt auf längerer Sicht nichts wie es war. Eine berechenbare Methode, wer was von wem bekommt, gibt es nicht.

Die autosomale DNA ist für eine weiter zurückliegende Verwandtschaftsbestimmung leider nicht besonders geeignet, weil sie mit fortlaufender Dauer unpräzise wird. Genetische Cousins, mit denen ich von einem gemeinsamen Vorfahren vor 5 Generationen abstamme, lassen sich noch relativ sicher bestimmen. Aber dann wird es schwierig. Da niemand von jedem Vorfahren gleich viel erhält, kann ein Mensch mit einem näheren Verwandten weniger Gemeinsamkeiten aufweisen als mit einem weiter entfernten. Auch müsste die Testperson nicht nur sich selbst, sondern jeden seiner Eltern (alternativ seine Geschwister) testen lassen, um etwas Brauchbares zu erfahren. Doch es gibt noch einen anderen Weg. Es gibt Teile unseres Erbgutes, die sich nach ihren eigenen Regeln vererben.

Die Geschlechtschromosomen

Die beiden Geschlechtschromosomen vererben sich nicht nach diesen Prinzipien. Denn diese Chromosomen werden vollständig von Vater und Mutter an ihre Kinder weitergegeben. Das jeweils eine stammt von der Mutter und das andere vom Vater. Das ist definitiv sicher. Beide Eltern zusammen haben vier Geschlechtschromosomen zur Verfügung, die sie an ihre Kinder weitergeben können. Die Mutter hat zwei X-Chromosomen, der Vater dagegen hat sowohl ein Y-Chromosom als auch ein X-Chromosom. Doch jedes Kind kann nur zwei davon bekommen. Derjenige, der das Y-Chromosom von seinem Vater bekommt, wird als Junge geboren. Wer das (einzige) X-Chromosom des Vaters bekommt und ein beliebiges X-Chromosom der Mutter wird als Mädchen geboren. Es gilt also folgende Regel: Alle Söhne eines Vaters haben immer dasselbe Y-Chromosom. Man kann ein konkretes Chromosom automatisch einem Elternteil zuordnen.

Bei den Töchtern ist das nicht so eindeutig. Man kann nämlich nicht aufgrund der Position der beiden X-Chromosomen schließen, ob diese vom Vater oder von der Mutter stammen. Es wäre dann nicht nur notwendig beide Geschlechtschromosomen einer Testperson zu testen, sondern man müsste das auch bei den Eltern dieser Person vornehmen. Das ist allerdings zu aufwändig und es gibt dafür einen einfacheren Weg.

Das Y-Chromosom

Doch zurück zum Y-Chromosom. Bei der genetischen Ahnenforschung wird für Männer ein DNA-Test für das Y-Chromosom angeboten. Da dieses von Generation zu Generation vom Vater zu den Söhnen (fast) unverändert weitergegeben wird, eignet es sich sehr gut um Verwandte zu finden. Aber es bezieht sich ausschließlich auf Männer der direkten väterlichen Linie. Andere Verwandtschaftslinien können mit diesem Test nicht nachgewiesen werden. Immerhin kann man so die Namenslinie testen lassen, denn der Nachname wird in der Regel auch vom Vater zu den Söhnen und über deren direkte männliche Nachkommen weitervererbt.

Da bei dem Y-Chromosom kein Erbgut der Mutter dazukommen kann und auch nichts wegfallen kann, bleibt es nahezu unverändert. Doch durchschnittlich alle vier Generationen geschieht eine Mutation, also ein Kopierfehler. Ich kann davon ausgehen dass irgendwo zwischen meinem Urgroßvater und mir ein Kopierfehler geschehen sein muss. Das könnte auch bei mir gewesen sein, aber eher liegt das etwas weiter zurück. Diese Angaben sind nur Durchschnittswerte. Es sind jedoch bei einem Kopierfehler nicht alle Arten an Änderung möglich. Bei der DNA-Analyse werden verschiedene so genannte Marker im Erbgut untersucht, deren Werte als Zahlen ausgeschrieben werden. Stimmen alle Zahlen überein, dann ist man mit einer Person sehr nah verwandt. Geschieht ein Kopierfehler ändert sich der Wert eines Markers z.B. von 30 zu 31 oder von 30 zu 29. Größere Sprünge sind nicht möglich und Änderungen gibt es nur alle 4 Generationen. So kann man also ungefähr ausrechnen, wie nah man mit einer Person desselben Namens verwandt ist. Oder ob man gar nicht mit ihr verwandt ist (zumindest in dem Zeitraum, seitdem es Nachnamen gibt, vor ca. 500 Jahren). Das ist wichtig, wenn man wissen möchte, wie viele verschiedene Stammväter ein mennonitischer Name hatte.

Wenn (nur als Beispiel) zwei Personen Siemens heißen und einen gemeinsamen Vorfahren vor 1500 Jahren hatten, dann hilft das kaum weiter. Sie können keinen gemeinsamen Stammvater dieses Namens gehabt haben, denn vor 1500 Jahren gab es noch keine Nachnamen. Beide Namen wären also unabhängig voneinander entstanden.

Die mitochondriale DNA

Nun zu dem DNA-Test, der eine spezifisch mütterliche DNA untersucht. Diese DNA nimmt bei der Vererbung einen ganz anderen Weg. Es handelt sich dabei um die DNA der Mitochondrien (kurz mt-DNA). Was es damit auf sich hat, darauf werde ich gleich noch zurückkommen. Zuerst geht es mir um die Vererbungsregel. Diese so genannte mt-DNA wird von der Mutter auf die Töchter übertragen, die sie dann über ihre Töchter weitervererben können. Männer können genetisch gesehen nichts dazu beitragen. Es ist also ungefähr so, wie es bei den Männern mit der DNA des Y-Chromosoms ist. Doch es gibt eine Ausnahme. Nicht nur die Töchter sondern auch die Söhne bekommen die mt-DNA ihrer Mutter. Doch die Söhne sind eine Sackgasse, weil sie diese nicht weitererben können. Denn sollten die Söhne heiraten und später Kinder haben, dann werden diese die mt-DNA der Ehefrau bekommen. Die weibliche Vererbungslinie kann man sich als Stammbaumkette vorstellen, in der nur Frauen vorkommen. Bei Frauen kann die Kette durch ihre Töchter weiterlaufen. Männer sind Endpunkt und Sackgasse dieser Kette, in der sonst ausschließlich Frauen vorkommen.

Für die Erforschung von Nachnamen ist dieser Test leider wenig geeignet. Denn bei den Frauen ändert sich in der Regel jede weitere Generation der Nachname. Deshalb reißen diese schriftlichen Stammbäume meist recht schnell ab, weil die Namen von Frauen seltener überliefert wurden. Außerdem kann man (anders als bei der Namenslinie) nicht dadurch, dass man denselben Nachnamen trägt, auf eine Verwandtschaft schließen. Erbänderungen (Kopierfehler) geschehen auch hier, aber seltener. Daher kann man mit einer Person, die ein identisches Ergebnis hat, eine Vorfahrin vor 50 Jahren, vor 500 Jahren oder vor 1500 Jahren gemeinsam haben. Alles was vor 200 Jahren in diesen Linien geschah, lässt sich aber kaum noch nachvollziehen. Den mt-DNA-Test können Frauen und Männer machen.

Was ist allerdings die mt-DNA und wo findet man sie? Man findet sie weder in den 44 Chromosomen und auch nicht in den beiden Geschlechtschromosomen. Doch wie ist das möglich? Denn die 46 Chromosomen enthalten eigentlich bereits das gesamte Erbgut eines Menschen (von Vater und Mutter durchmischt). Jede Körperzelle erhält eine Kopie dieser Informationen im Zellkern. Die Lösung klingt kurios. Denn es gibt noch einmal einen Teil in jeder Körperzelle (doch nicht im Zellkern), der seine eigene DNA (Erbgut) hat, die sich von dem gemeinsamen Erbgut von Mutter und Vater unterscheidet. Denn dieses Erbgut enthält ausschließlich das Erbgut der eigenen Mutter und zwar das vollständige Erbgut der Mutter. Es ist also möglich bei einem Kind das Erbgut seiner Mutter zu rekonstruieren. Doch wo genau sitzen diese Mitochondrien? Sie sind in jeder Körperzelle zu finden, denn die so genannten Mitochondrien sind die Kraftwerke der Zellen. Jede Zelle wird von einem Mitochondrium angetrieben und ohne dieses Kraftwerk kann keine Körperzelle überleben. Dieses Erbgut im Erbgut erfüllt also wichtige Funktionen.

Die Spuren welcher Völker finden sich im Erbgut der Mennoniten

Die Frage ist nicht so ganz einfach zu beantworten. Denn Länder, Völker und Grenzen sind niemals einheitliche Gebilde und haben sich immer wieder verschoben. Es gab also ständig Wanderungsbewegungen zwischen Regionen, Ländern und Kontinenten. Ursache dafür waren schon damals Handel, Kriege, Vertreibung, Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Diese Neuansiedler vermischten sich irgendwann mit der ursprünglichen Bevölkerung. Dadurch gab es einen ständigen genetischen Austausch. Die Mischung in den Städten und Ländern hat sich ständig geändert. Auch zur Zeit der Germanen und zur Zeit der Völkerwanderung ca. 600 nach Chr. gab es nie ein wirklich einheitliches Bild der einzelnen Stämme und Völker. Die Grenzziehung einer Abstammung von Kelten/Germanen oder Germanen/Slawen lässt sich nicht so ohne weiteres durchführen. Zwar gibt es trotz aller Verwandtschaft große Unterschiede zwischen diesen Urvölkern, dennoch kann man sie in bestimmten Bereichen nicht so genau auseinandertrennen. Der Rassismus irrt sich, wenn er von „rassisch reinen“ Völkern ausgeht. So etwas hat es niemals wirklich gegeben.

Es ist mitunter schwierig die Ergebnisse der Mennoniten bestimmten Völkern zuzuordnen. Doch das kann möglich werden, wenn die Ergebnisse der DNA-Analyse in kleinere Untergruppen aufgeteilt werden.

Die historische Situation vor ca. 500 Jahren bis vor ca. 150 Jahren

Die Mennoniten haben nie ganz abgeschottet gelebt. Es gab immer wieder Menschen mit anderen Glaubensüberzeugungen und anderer Herkunft, die dazu stießen. Die Niederlande befanden sich am Anfang eines Unabhängigkeitskrieges gegen die Spanier. Mit ihren Verbündeten, den Engländern, stiegen die Niederlande zu einer Seemacht auf. Sie schickten Entdecker bis in die Südsee aus.

Antwerpen in Flandern, wo ein wichtiger Teil der Mennoniten lebte, war damals eine Welthandelsstadt. Es gab Handelskontakte in alle wichtigen Orte nach Westpreußen, Skandinavien, Norddeutschland, England, Spanien bis hin in die Neue Welt (Amerika) und nach Indien. Dementsprechend lebten Kaufleute, Seeleute und Arbeiter aus den

verschiedensten Ländern in solch bedeutenden Hafenstädten. Es gab ganze Handelskolonien, wo sich überwiegend Händler aus einem einzigen Land niedergelassen hatten. Oft kehrten diese ausländischen Händler nach einigen Jahren wieder in ihre Heimat zurück oder ließen sich in einer anderen Handelstadt in einem anderen Land nieder. Doch kam es immer wieder zu Heiraten zwischen Menschen verschiedenen Ursprungs. Andere blieben und gingen dann irgendwann ganz in der Stadtbevölkerung auf. Sie nahmen die Sprache der anderen Bewohner an und waren nicht mehr als Ausländer erkennbar. Ihre Nachfahren sind heute also z.B. Niederländer, Belgier, Deutsche, Schweden oder Polen.

Man kann ziemlich sicher davon ausgehen, dass sich auch bei den Mennoniten hin und wieder internationale Spuren aus dieser Zeit finden lassen. Möglicherweise fanden diese Ereignisse jedoch statt, bevor ein direkter Vorfahre der mennonitischen Nachnamen den Mennoniten beitrug. Was für Antwerpen galt, galt auch für Amsterdam, Hamburg, Lübeck und Danzig. Auch diese Städte waren international. Ich will nun einige Beispiele für ausländische Handelskolonien nennen.

1. Die Spanier waren Besatzungsmacht in den Niederlanden. Es gab dort also auch spanische Soldaten, Händler, Beamte und Kirchenleute. Diese waren dort natürlich sehr verhasst. Während des Krieges wurden noch mehr Soldaten dort hin verlegt. Die Niederländer konnten in den 80 Jahren des Krieges ihre Unabhängigkeit ertrotzen. Sie verloren aber Antwerpen (das zerstört wurde) und einen Teil des Landes. Dieses blieb noch über viele Jahrzehnte hinweg als „Spanische Niederlande“ bestehen und ist heute zu „Belgien“ geworden. Doch vor der Zerstörung kamen in Antwerpen auch protestantische Glaubensflüchtlinge aus Spanien und sephardische Juden auf der Flucht vor der Spanischen Inquisition unter.
2. In der niederländischen Stadt Veere, Provinz Seeland, befand sich eine schottische Handelskolonie. 2000 der 6000 Einwohner der Stadt waren keine Niederländer sondern Schotten. Sie verwalteten die Geschäfte ihrer Landsleute aus der Heimat. Der mennonitische Name „Defehr“ stammt aus diesem Ort.
3. Der englische Bibelübersetzer William Tyndale kam in der Stadt Antwerpen in einer englischen Handelskolonie unter und konnte sich dort jahrelang vor seinen Häschern verstecken. Seine Bibelübersetzung ins Englische entstand größtenteils im heutigen Belgien.
4. Die Gebiete in Westpreußen, Ostpreußen und dem Baltikum wurden von zurückgekehrten deutschen Kreuzrittern erobert und missioniert. Im Zuge dieser Bewegung ließen sich viele deutsche Händler und Handwerker dort nieder. Es entstanden trotz aller Unterschiedlichkeit Siedlungen und Handelsplätze, wo Deutsche und teils noch heidnische, teils schon christianisierte Slawen nebeneinander lebten. In dieser langen gemeinsamen (aber nicht unbelasteten) Geschichte kam es gelegentlich zu Vermischungen. Bei Mennoniten, die von einheimischen West- oder Ostpreußen abstammen, kommen solche Überschneidungen häufiger vor.
5. Französische Hugenotten siedelten sich auch in Westpreußen an. In Danzig gab es einen Stadtteil „Alt-Schottland“, der tatsächlich auch von Schotten gegründet wurde. Eine schottische Adelfamilie wurde in den deutschen Adel aufgenommen. In Danzig gab es englische Geschäfte. Durch Kriege und Handel kamen auch Schweden, Dänen und Russen. Auch aschkenasische Juden siedelten in Polen in der ein oder anderen Stadt.
6. Während der Reformation entstanden außerhalb der Volkskirchen auch noch viele andere Bewegungen. Die Täuferbewegung in verschiedenen Ausprägungen ist ein Beispiel dafür. Doch es gab noch weitere, die zum Teil deutlich andere Akzente setzten. Diese kleinen Bewegungen waren jedoch alle massiven Verfolgungen ausgesetzt. Einige wurden mit Gewalt vernichtet oder kehrten zu ihrem ursprünglichen

Glauben zurück. Andere begaben sich auf Wanderschaft quer durch Europa, immer auf der Suche nach „kleinen Inseln“, wo sie ihren Glauben relativ frei leben konnten. Doch diese „Inseln“ gingen oft irgendwann unter und die Wanderschaft begann wieder neu. Die Wanderungen führten nicht nur in eine bestimmte Himmelsrichtung statt, sondern erfolgten wie bei einem Zickzackkurs. So kamen aber auch Menschen aus verschiedenen Gegenden zusammen. In Westpreußen, wo sie relativ sicher waren, schlossen sie sich oft größeren Gruppierungen, mit ähnlichen Schwerpunkten an. So gingen auch eine Reihe Menschen aus anderen kleinen reformatorischen Gruppen in den Mennoniten auf. Diese Menschen kamen jedoch nie auf dem direkten Wege nach Westpreußen, sondern über viele kleine Zwischenstationen. So kamen auch im Bereich der Täuferbewegung Schweizer und Österreicher über Böhmen, Mähren, Ungarn, Rumänien nach Westpreußen. Auch verschiedene Regionen Deutschlands waren dort vertreten. So werden wohl auch einige Menschen mit Wurzeln aus diesen Ländern bei den Mennoniten angekommen sein.

Regionale Abstammung

Die DNA-Ergebnisse von Mennoniten wurden auch mit Menschen aus verschiedenen Regionen Europas verglichen.

Friesisch: Abraham, Eitzen (1 von 2), Flaming, Martens (1 von 3), Peters (2 von 11), Quiring

Friesisch Typ 2: Löwen, Wiebe

Friesisch Typ 3: Adrian (1 von 2), Krahn, Vogt

Friesisch Typ 4: Schroeder (5 von 8), Warkentin, Wiehler (1 von 5)

Dieses Muster kommt in Friesland (sowohl West als auch Ost) am häufigsten vor. Es kommen jedoch auch benachbarte Regionen der Niederlande, Deutschlands und auch Flanderns als Ursprung des Familienamens in Frage.

Nord/Süd: Dyck, Goossen

Die Dycks und Goossens haben ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Nord/Süd“ einteilt. Das bedeutet, dass dieses Muster von Spanien über Frankreich bis Großbritannien vorkommt.

Atlantik Modal: Isaak, Peters (5 von 11), Wiehler (5 von 6), Zacharias

Diese Personen haben ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Atlantik Modal“ einteilt. Das bedeutet, dass dieses Muster vor allem in Ländern, die an den Atlantik angrenzen, Verbreitung gefunden hat.

Osteuropa: Thiessen (1 von 8)

Universell: Froese, Riediger, Schellenberg, Toews (3 von 4)

Diese Personen haben ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Universell“ einteilt. Das bedeutet, dass dieses Muster in ganz Europa Verbreitung gefunden hat.

Norwegisch: Schroeder (2 von 8)

Angelsächsisch: Friesen/von Riesen (27 von 29), Harder

Angelsächsisch Typ 1: Fehr/ Defehr, Thiessen (7 von 8)

Angelsächsisch Typ 5: Neufeld

Angelsächsisch Typ 7: Wall, Epp (1 von 5)

Die Angelsachsen stammten aus dem deutsch-dänischen Grenzraum, bevor ein großer Teil von ihnen England eroberte und besiedelte. Dennoch wanderten niemals alle von ihnen aus. Ihre Spuren finden sich noch immer in Dänemark, Norddeutschland, Niederlande und Belgien.

Kontinental 1: Braun (8 von 9)

Die Gruppe der acht Personen hat ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Kontinental“ einteilt. Das bedeutet, dass dieses Muster flächendeckend auf dem europäischen Festland vorkommt.

Wurzel 3: Wiens (6 von 8)

Haplogruppen

Um Erkenntnisse über die verschiedensten Völker und Gruppen zu bekommen, haben Wissenschaftler diese in gewisse genetische Verwandtschaftsgruppen zusammengefasst. Alle Völker und Länder sind gut durchgemischt. Ich kann hier leider nicht im Einzelnen erklären, was Haplogruppen sind. Doch das ist bei Wikipedia nachzulesen.

R1a: Bahnman, Bartel (1 von 2), Boschmann, Gerbrandt, Guenther, Goertzen (6 von 7), Hein, Hiebert (1 von 16), Janzen (1 von 21), Just, Krause, Nickel, Pankratz, Paetkau, Ratzlaff (1 von 2), Regier, Rempel, Schroeder (2 von 6), Wedel

R1b: Abraham, Adrian, Bartel (1 von 2), Bergen, Braun (1 von 9), Doerksen (1 von 6), Dyck, Eitzen (1 von 2), Enns (8 von 9), Epp (4 von 5), Esau, Flaming, Froese, Funk (4 von 5), Geddert, Goossen, Groening (1 von 2), Hamm, Hiebert (11 von 16), Isaak, Janzen (4 von 21), Jost, Klassen (4 von 18), Kliewer, Klippenstein, Krahn, Kroeker, Löwen, Martens (2 von 4), Penner (2 von 47), Peters (10 von 11), Poetker, Quiring, Ratzlaff (1 von 2), Reimer (6 von 7), Riediger, Schellenberg, Schmidt, Schroeder (4 von 6), Thiessen (1 von 8), Toews (3 von 4), Unger, Unruh, Vogt, Warkentin, Wiebe, Wiehler, Wiens (2 von 8), Zacharias

I1: Born, Bueckert, Epp (1 von 5), Fehr (de Fehr), Friesen und von Riesen (27 von 29), Giesbrecht, Harder, Hildebrand, Janzen (1 von 21), Kehler (1 von 2), Koop, Neufeld, Olfert, Penner (1 von 47), Reimer (1 von 7), Siemens (3 von 5), Thiessen (7 von 8), Wall

I2: Berg, Braun (8 von 9), Funk (1 von 5), Goertzen (1 von 7), Martens (1 von 4), Peters (1 von 11), Sawatzky, Siemens (2 von 5), Toews (1 von 4), Voth, Wiens (6 von 8)

E1b: Eitzen (1 von 2), Enns (1 von 9), Heinrichs, Hoepfner, Hiebert (1 von 16), Klassen (14 von 18), Martens (1 von 4), Penner (44 von 47), Rahn (1 von 2),

J2: Friesen (1 von 29), Janzen (11 von 21), Sudermann

G: Doerksen (5 von 6), Fast, Kehler (1 von 2), Rahn (1 von 2), Redekopp,

Q: Tjart

N: Groening (1 von 2)

Nachnamen, für die noch Testpersonen gesucht werden, da die bisherigen Ergebnisse bis jetzt statistisch noch nicht verwertbar sind:

Andres R1a, Balzer R1b, Becker R1a, Barkmann R1b, Block R1b, Bock I1a, Boldt, Brandt R1b, Bräul I1, Buhler R1a, Buller, Cornelsen R1b, Cornies N, Deckert, Driediger R1b, Eck R1a oder N, Engbrecht R1b, Ewert I2b, Fadenrecht R1b, Falk R1b, Fieguth, Franz R1a, Gaede I2b, Gräwe Q, Grunau, Guhr R1a, Harms R1b, Heide R1a, Heidebrecht, Höppner E1b, Holtzrichter R1b, Hömsen, Hooge R1b, Hübner R1b, Kaethler R1b, Kasdorf I2a, Kauenhofen, Kerber R1b, Klingenberg R1b, Koehn R1b, Konrad I2b, Kopper I1, Krüger R1b, Lehn R1b, Lettkemann I2a, Lepp R1b, Loeppky G2, Lohrens I2b, Mantler, Matthies R1b, Mierau R1b, Miller G, Nachtigal R1a, Neudorf, Neumann R1a, Neustädter R1a, Niessen R1b, Pauls R1b, Plenert R1b, Priess R1b, Quapp R1a, Renpenning I1, Richert R1b, Rogalski R1b, Rosenfeld R1b, Schapansky, Schartner J2, Schierling I1, Sommerfeld, Sperling, Steingard N, Stoesz R1b, Teichgraew E1b, Thomas R1a, Vogt R1b, Weier I2a, Willems R1b, Winters R1b, Wittenberg, Woelk R1b, Wohlgemuth J, Wolf I2b.

Wo kommen die Haplogruppen von Mennoniten noch vor?

R1a: Osteuropa (Slawen), Skandinavien (Schweden, Norweger, Dänen z.B. Wikinger), teilweise in Indien und im Iran bei Indogermanen

R1b: Westeuropa (Kelten und Germanen z.B. Angelsachsen, Friesen), Nord- und Südeuropa, I1: Nordeuropa, Skandinavien (z.B. Wikinger oder Angelsachsen), Norddeutschland, Niederlande

I2: Südosteuropa, Balkan, z.B. Bosnien-Herzegowina, italienische Mittelmeerinsel Sardinien
E1b: Nordafrika (z.B. Berber), Libanon (Phönizier), Naher Osten. In Europa häufiger in Spanien und auf dem Balkan

J2: Juden, Araber, Iraker, Iraner, Syrer, Semitische Völker, Menschen aus dem Nahen Osten

G: Völker aus dem Kaukasus (z.B. Armenier, Georgier), in Europa häufiger in der Schweiz und in den Niederlanden

Q: Indianer in Nord- und Südamerika, verschiedene sibirische Völkerschaften in relativer Nähe zu Amerika und der Mongolei

N: Finnen, Deutsche (22%) aus Ostpreußen. Verbreitet in Asien und Europa. Sie ist eine Obergruppe von der R und Q abstammen.

Auswertungen und Ergebnisse des DNA-Projekts

Zur besseren Verständlichkeit sind hier einige Begriffe näher erklärt.

Stammvater

1. Ein Namens-Stammvater ist jemand, der als erster seines Nachnamens einer mennonitischen Gemeinschaft beitrifft. Bleiben seine Nachfahren Mennoniten, werden sie ab diesem Zeitpunkt wohl an allen Wanderungen der Mennoniten teilnehmen.
2. Ein Namens-Stammvater ist jemand, der einen Nachnamen besitzt, den es unter Mennoniten bereits gibt, der aber mit den anderen nicht verwandt ist. Er wird zum Stammvater einer biologischen Sippe.

Nicht miteinander verwandt

Jeder der an diesem Test teilnimmt, gibt den Namen seines frühesten bekannten Vorfahren an, von dem er den Nachnamen geerbt hat. Man gilt in diesem Sinne als nicht verwandt, wenn man in seinem schriftlichen Stammbaum nicht denselben bekannten Vorfahren wie jemand anders angeben kann.

Wichtig: Das bedeutet aber auch, wenn fünf Personen an dem Test teilnehmen, die denselben Vorfahren angeben, dass sie in der Auswertung nur als eine einzige Person aufgeführt werden. Die Zahlen in der Auswertung geben daher nicht automatisch alle Testpersonen an.

Schriftlicher Stammbaum und biologischer Stammbaum

In einigen Fällen stimmt der schriftliche Stammbaum einer Testperson nicht mit seinem biologischen Stammbaum überein. Dann ist eine Person in dem Stammbaum nicht der Sohn des angegebenen Vaters. In dem Projekt wurden einige dieser Fälle entdeckt. Ein Jakob Hiebert (geb. 1800) in der Kolonie Chortitza stimmt nicht mit den Ergebnissen anderer männlicher Verwandter (darunter sein Bruder, sein Onkel, seine Großonkeln) überein. Dafür ließ sich eine genetische Verwandtschaft zu Menschen mit dem Nachnamen Penner herstellen. Jakob Hieberts Vater war also kein Herr Hiebert, sondern ein Herr Penner. Das konnte durch den Test vieler Verwandter im Ausschlussverfahren überprüft werden. Solche Fälle kommen auch an anderer Stelle bei anderen Nachnamen vor.

Das kann bedeuten:

1. Das Kind war ein uneheliches Kind der Mutter
2. Das Kind stammt aus einer früheren Ehe der Mutter, die nicht aufgezeichnet wurde. Das scheidet aber im Fall von Jakob Hiebert aus.
3. Beide Elternteile sind nicht die biologischen Eltern des Kindes. Es wurde stattdessen adoptiert. Das war eine sehr häufige Praxis bei Mennoniten. Kinderheime gab es nicht. Kinder ohne Verwandte wurden weitervermittelt.

Abraham:

Drei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass alle drei Familien von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Die Ergebnisse wurden auch mit Menschen aus verschiedenen Regionen Europas verglichen. Der Forscher Ken Nordtveit teilt dieses spezielle Verbreitungsmuster als „Friesisch“ ein.

Adrian:

Es liegen die Ergebnisse zweier nicht miteinander verwandter Männer vor. Der eine stammt von einem Peter Adrian (geb. 1781) und der andere von einem Heinrich Adrian (geb. 1779) ab. Beide Ergebnisse stimmen nicht überein. Das bedeutet dass sie nicht von demselben Vorfahren abstammen. Es gab dann also entweder zwei verschiedene mennonitische Stammväter dieses Namens oder der Name wurde durch eine nicht biologische Vaterschaft (z.B. Adoption, uneheliches Kind der Mutter oder aus einer früheren Ehe stammend) weitergegeben.

Die Ergebnisse wurden auch mit Menschen aus verschiedenen Regionen Europas verglichen. Der erste Adrian hat ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Friesisch Typ 3“ einteilt.

Bahnmann:

Zwei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass beide Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Bartel:

Es liegen die Ergebnisse zweier nicht miteinander verwandter Männer vor. Der eine stammt von einem David Bartel (geb. 1800) und der andere von einem Leonard Bartel (geb. 1897) ab. Beide Ergebnisse stimmen nicht überein. Das bedeutet, dass sie nicht von demselben Vorfahren abstammen. Es gab dann also entweder zwei verschiedene mennonitische Stammväter dieses Namens oder der Name wurde durch eine nicht biologische Vaterschaft (z.B. Adoption, uneheliches Kind der Mutter oder aus einer früheren Ehe stammend) weitergegeben.

Berg (oder Baerg):

Fünf nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass alle fünf Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Jedoch: Obwohl es früher angenommen wurde, haben die mennonitschen Familiennamen Berg und Bergen unterschiedliche Stammväter.

Bergen:

Sechs nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass alle sechs Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Jedoch: Obwohl es früher angenommen wurde, haben die mennonitschen Familiennamen Berg und Bergen unterschiedliche Stammväter.

Born:

Zwei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass beide Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Boschmann:

Drei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass alle drei Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Braun:

Neun nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Bei acht Personen stimmen die Ergebnisse, mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen), überein. Sie haben einen gemeinsamen Stammvater. Das Ergebnis eines Nachkommen von Diedrich Braun (geb. 1865) stimmt nicht mit den anderen überein. Es gab dann also entweder zwei verschiedene mennonitische Stammväter dieses Namens oder der Name wurde durch eine nicht biologische Vaterschaft (z.B. Adoption, uneheliches Kind der Mutter oder aus einer früheren Ehe stammend) weitergegeben.

Die Ergebnisse wurden auch mit Menschen aus verschiedenen Regionen Europas verglichen. Die Gruppe der acht Personen hat ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Kontinental“ einteilt.

Bueckert:

Zwei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass beide Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Doerksen (auch Dirksen, Derksen, Dirks):

Sechs nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Bei fünf Personen stimmen die Ergebnisse, mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen), überein. Sie haben einen gemeinsamen Stammvater. Ein Nachkomme von Kornelius Duerksen (geb. 1750) stimmt nicht mit den anderen überein. Es gab dann also entweder zwei verschiedene mennonitische Stammväter dieses Namens oder der Name wurde durch eine nicht biologische Vaterschaft (z.B. Adoption, uneheliches Kind der Mutter oder aus einer früheren Ehe stammend) weitergegeben.

Dyck:

Sechzehn nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass alle sechzehn Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen. Eine dieser Personen kann seinen Stammbaum in direkter Linie bis zu einem Philip van Dijck (geb. ca. 1564 in Danzig) zurückführen. Philip ist allerdings nicht der gemeinsame Stammvater aller dieser Testpersonen. Dieser muss noch etwas früher gelebt haben. Aufgrund der Ergebnisse ist es jedoch möglich die Dycks in zwei Untergruppen einzuteilen, wobei die Angehörigen jeder Gruppe jeweils untereinander näher verwandt sind, als mit den anderen. Die Dycks haben ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Nord/Süd“ einteilt.

Eitzen:

Es liegen die Ergebnisse zweier nicht miteinander verwandter Männer vor. Der eine stammt von einem Abraham Eidse (geb. ca. 1720) und der andere von einem Nicholas Edse (gest. 1776) ab. Beide Ergebnisse stimmen nicht überein. Das bedeutet, dass sie nicht von demselben Vorfahren abstammen. Es gab dann also entweder zwei verschiedene mennonitische Stammväter dieses Namens oder der Name wurde durch eine nicht biologische Vaterschaft (z.B. Adoption, uneheliches Kind der Mutter oder aus einer früheren Ehe stammend) weitergegeben.

Die Ergebnisse wurden auch mit Menschen aus verschiedenen Regionen Europas verglichen. Der erste Eitzen hat ein spezielles Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Friesisch“ einteilt.

Enns:

Neun nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Bei acht Personen stimmen die Ergebnisse, mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen), überein. Sie haben einen gemeinsamen Stammvater. Ein Nachkomme von Johann Entz (geb. 1828) stimmt nicht mit den anderen überein. Das ist allerdings nicht weiter verwunderlich, da bekannt ist, dass Johann Entz ein unehelicher Sohn seiner Mutter Maria Entz gewesen ist.

Epp:

Fünf nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Bei vier Personen stimmen die Ergebnisse, mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen), überein. Sie haben einen gemeinsamen Stammvater. Ein Nachkomme von Peter Epp (geb. 1862) stimmt nicht mit den anderen überein. Es gab dann also entweder zwei verschiedene mennonitische Stammväter dieses Namens oder der Name wurde durch eine nicht biologische Vaterschaft (z.B. Adoption, uneheliches Kind der Mutter oder aus einer früheren Ehe stammend) weitergegeben. Stattdessen zeigt dieser Test des Nachkommens von Peter Epp eine Verwandtschaft zu Mennoniten mit dem Nachnamen Wall an.

Esau:

Sieben nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Bei sechs Personen stimmen die Ergebnisse, mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen), überein. Sie haben einen gemeinsamen Stammvater. Ein Nachkomme von Aron Jacob Esau (geb. 1783) stimmt nicht mit den anderen überein. Es gab dann also entweder zwei verschiedene mennonitische Stammväter dieses Namens oder der Name wurde durch eine nicht biologische Vaterschaft (z.B. Adoption, uneheliches Kind der Mutter oder aus einer früheren Ehe stammend) weitergegeben.

Fast:

Sechs nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass alle sechs Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Fehr (De Veer, Defehr, Deveer):

Es liegen die Ergebnisse mehrerer Nachkommen von Benjamin De Fehr (ca. 1733-1822) vor, sowie von einem Enkel von Eduard De Veer (geb. 1883), der in direkter (und nachweisbarer) Linie von Jan De Veer (geb. 1521) über dessen Enkel Abraham De Veer (geb. ca. 1585) abstammt. Die Ergebnisse stimmen überein. Das bedeutet, dass alle diese Testpersonen gemeinsam von Jan De Veer (geb. 1521) abstammen. Während Gysbert De Veer (geb. 7 Nov 1600) ins heutige Polen zog, blieb ein Familienzweig der DeFehrs über Gysberts Bruder Abraham De Veer (geb. ca. 1585) in der Niederlande zurück. Es war nun möglich einen direkten Nachkommen des in den Niederlanden gebliebenen Familienzweigs zu finden und zu testen. Die Ergebnisse bestätigen tatsächlich, dass alle DeFehrs von Jan De Veer (geb. 1521) abstammen. Jan de Veer kam ursprünglich aus der kleinen Stadt Veere in den Niederlanden. Das ist die früheste Verbindung zu einem gemeinsamen Vorfahren, die durch einen DNA-Test im mennonitschen DNA-Projekt nachgewiesen werden konnte. Zudem ist es die erste mennonitische Linie, deren Ursprung aus den Niederlanden durch diesen Test bestätigt wurde. Die Fehrs haben ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Angelsächsisch 1“ einteilt.

Flaming:

Zwei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass beide Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen. Die Ergebnisse wurden auch mit Menschen aus verschiedenen Regionen Europas verglichen. Die Flamings haben ein spezielles Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Friesisch“ einteilt.

Friesen:

29 nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Bei 27 Personen stimmen die Ergebnisse, mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen), überein. Sie haben einen gemeinsamen Stammvater.

Ein Nachkomme von Jacob Friesen (geb. 1894) und ein Nachkomme von Heinrich Friesen (geb. 1902) stimmen weder untereinander noch mit den anderen 27 Friesens überein. Es gab dann also entweder drei verschiedene mennonitische Stammväter dieses Namens oder der Name wurde durch eine nicht biologische Vaterschaft (z.B. Adoption, uneheliches Kind der Mutter oder aus einer früheren Ehe stammend) weitergegeben.

Die 27 Friesens haben ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Angelsächsisch“ einteilt.

Fröse:

Fünf nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Bis jetzt sieht es danach aus, dass die Fröses von zwei verschiedenen mennonitischen Stammvätern abstammen. Cornelius Froese (gest. 1834) und Cornelius Froese (1759-1794) haben einen gemeinsamen Stammvater. Peter Abram Froese (1755-1806) und Abraham Abram Froese (geb. 1754) haben wiederum einen eigenen Stammvater. Jacob Froese (geb. 21 Jul 1863) ist vermutlich mit der zweiten Gruppe verwandt. Das ist allerdings nicht ganz sicher, da es an einigen Stellen der DNA Abweichungen zu den anderen gibt.

Die Froeses haben ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Universell“ einteilt.

Funk:

Fünf nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Bei allen Personen stimmen die Ergebnisse mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) überein, mit Ausnahme von Hans Funk (1749-1795). Es gab dann also entweder zwei verschiedene mennonitische Stammväter dieses Namens oder der Name wurde durch eine nicht biologische Vaterschaft (z.B. Adoption, uneheliches Kind der Mutter oder aus einer früheren Ehe stammend) weitergegeben. Stattdessen zeigt der Test des Nachkommen von Hans Funk (1749-1795) eine nahe Verwandtschaft zu einem Nachkommen von Aron Ediger (geb. 16 Jun 1898) an. Vermutlich war also ein Ediger Vorfahre von Hans Funk (1749-1795).

Geddert:

Zwei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass beide Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Gerbrandt:

Zwei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass beide Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Giesbrecht:

Fünf nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Bis jetzt sieht es danach aus, dass die Giesbrechts von zwei verschiedenen mennonitischen Stammvätern abstammen. Wilhelm Giesbrecht (1701-1776), Gerhard Wilhelm Giesbrecht (geb. ca. 1727) und Wilhelm Jacob Giesbrecht (1865-1919) bilden die erste in sich geschlossene Gruppe. David Giesbrecht (1750-1802), Abraham Giesbrecht (ca. 1739-1814) und Peter Giesbrecht (geb. 28 Nov 1829) bilden eine zweite Gruppe.

Ginter:

Drei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass alle drei Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Goertzen (Goerzen/ Goertz):

Sieben nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Die Ergebnisse weisen auf vier unterschiedliche Gruppen hin. Ein Nachkomme von David Goerzen (1859-1934) zeigt keine Gemeinsamkeiten zu den anderen Goerzens und bildet die erste Gruppe. Die Nachkommen von Abraham Goertzen (geb. ca. 31 Dez 1740), Stephan Goertz (ca. 1748-1815) und Heinrich Goertz (geb. 1830) stimmen miteinander überein und bilden die zweite Gruppe. Ein Nachkomme von Peter Gertz (ca. 1787-1835) stimmt mit niemandem sonst überein und bildet die dritte Gruppe. Nachkommen von Heinrich Goertz (ca. 1739-1792) und Peter Peter Goertzen (geb. 9 Feb 1859) stimmen nur untereinander überein und bilden die vierte Gruppe.

Goossen:

Zwei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass beide Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen. Die Goossens haben ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Nord/Süd“ einteilt.

Groening:

Es liegen die Ergebnisse zweier nicht miteinander verwandter Männer vor. Der eine stammt von einem Johann Groening (1769-1825) und der andere von einem Michael Groening (geb. 1748) ab. Beide Ergebnisse stimmen nicht überein. Das bedeutet, dass sie nicht von demselben Vorfahren abstammen. Es gab dann also entweder zwei verschiedene mennonitische Stammväter dieses Namens oder der Name wurde durch eine nicht biologische Vaterschaft (z.B. Adoption, uneheliches Kind der Mutter oder aus einer früheren Ehe stammend) weitergegeben.

Hamm:

Drei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Bis jetzt konnten zwei verschiedene Gruppen festgestellt werden. Es gab dann also entweder zwei verschiedene mennonitische Stammväter dieses Namens oder der Name wurde durch eine nicht biologische Vaterschaft (z.B. Adoption, uneheliches Kind der Mutter oder aus einer früheren Ehe stammend) weitergegeben. Die Nachkommen von Jacob Peter Hamm (1860-ca 1912) zeigen keine Gemeinsamkeiten zu den anderen Hamms und bilden die erste Gruppe. Die Nachkommen von Jacob Hamm (1827-1895) und Peter Hamm (geb. ca. 1790) stimmen miteinander überein und bilden die zweite Gruppe.

Harder:

Acht nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass alle acht Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen. Die Harders haben ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Angelsächsisch“ einteilt.

Hein:

Zwei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass beide Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Jedoch: Die mennonitschen Familiennamen Hein und Heinrich haben unterschiedliche Stammväter.

Heinrichs:

Drei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass alle drei Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Jedoch: Die mennonitschen Familiennamen Hein und Heinrich haben unterschiedliche Stammväter.

Hiebert:

16 nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Bei allen Personen stimmen die Ergebnisse mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) überein, mit Ausnahme von sechs Männern.

Die Ergebnisse von Nachkommen des Jacob Hiebert (geb. 22 Sep 1833) über seine Söhne Peter Hiebert (geb. 2 May 1881) und David Hiebert (geb. 15 Jan 1883) stimmen nicht mit den 10 Hieberts überein. Ein Nachkomme von Abraham Hiebert (geb. 7 Aug 1823), der laut Stammbaum Bruder von Jacob Hiebert (geb. 22 Sep 1833) war, stimmt dagegen mit den 10 Personen überein, aber nicht mit seinem angenommenen Bruder. Es ist nicht bekannt, ob Jacob Hiebert ein unehelicher Sohn von Helena Siemens (geb. 1 May 1804) gewesen ist oder ob er in Abraham Hieberts (geb. ca. 1799) und Helena Siemens Familie hineinadoptiert wurde. Sein Ergebnis stimmt jedenfalls mit den Penners überein, und das bedeutet also, dass sein biologischer Vater in Wirklichkeit Penner hieß. Außerdem hat ein Nachkomme von Kornelius Johann Hiebert (geb. ca. 1758) über seinen Sohn Martin Hiebert (geb. ca. 1787) ein anderes Ergebnis als drei weitere Personen, die laut Stammbaum auch von Kornelius Johann Hiebert (geb. ca. 1758) über seinen Sohn Heinrich Hiebert (geb. 3 Jun 1791) abstammen. In einer der Linien muss ein Fehler unterlaufen sein. Ein Nachkomme von Peter Hiebert (geb. ca. 1780) bildet eine eigene Gruppe und ein Nachkomme von Jakob Huebert (geb. 16 Okt 1861) eine weitere. Es gibt also für den Namen Hiebert fünf verschiedene Ergebnisse.

Hildebrand:

Drei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass alle drei Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Isaak:

Zwei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass beide Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Wichtig: Das Ergebnis eines Sohnes von Peter Peters (geb. 2 Dez 1903) zeigt eine nahe Verwandtschaft zu den Isaaks. Sein Vorfahre muss also ein Isaak gewesen sein.

Die Isaaks haben ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Atlantik Modal“ einteilt.

Janzen:

21 nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Bis jetzt konnten sieben unterschiedliche Gruppen nachgewiesen werden. Die Nachkommen von Jacob Franz Janzen (geb. ca. 1730), Peter Peter Janzen (geb. 13 Jul 1854), Julius Janzen (geb. ca. 1730),

Abram Janzen (geb. ca. 1885), Peter Franz Janzen (1859-1920), Heinrich Peter Janzen (geb. 1 Feb 1847), Peter Julius Janzen, Franz Janzen (geb. 9 Nov 1808), Diedrich Gerhard Janzen (geb. ca. 1764), Peter Janzen (1817-1884) und Johann Janzen (geb. ca. 1736) stimmen untereinander überein. Diese Janzens gehörten zu den Mennoniten der Friesischen Richtung in Westpreußen und bildeten die erste Gruppe. Die Nachkommen von Paul Janzen (1704-1765) bilden die zweite Gruppe. Paul Janzen war Mitglied der Neugarten Friesischen Mennonitengemeinde in Westpreußen. Die Nachkommen von Peter Janzen (geb. ca. 1762) bilden die dritte Gruppe. Die Nachkommen von David Janzen (geb. 4 Okt 1872) bilden die vierte Gruppe. Die Nachkommen von Jakob Janzen (geb. 23 Okt 1822) bilden die fünfte Gruppe. Die Nachkommen von Heinrich Janzen (geb. ca. 23 Dez 1727) und Franz Janzen (geb. Abt 1767) bilden die sechste Gruppe. Die Nachkommen von Peter Jantz (geb. 1650) bilden die siebte Gruppe. Peter Jantz war Mitglied der Przechowka Mennonitengemeinde in Preußen.

Es lässt sich leider nicht mehr sicher bestimmen, wie viele davon von unterschiedlichen Stammvätern dieses Namens abstammen oder ob diese nur nachträglich den Namen angenommen haben (z.B. durch Adoption, uneheliches Kind der Mutter oder aus einer früheren Ehe stammend).

Just/Jost:

Es gibt Ergebnisse der Nachkommen von Martin Just (1817-1877) und Martin Gerhard Jost (geb. ca. 1791). Diese stimmen jedoch nicht miteinander überein. Es ist bekannt, dass Martin Just (1817-1877) ursprünglich lutherischer Herkunft war. Es ist also höchst wahrscheinlich, dass diese beiden Namen nicht allein von einem Stammvater stammen.

Kehler:

Es gibt Ergebnisse für zwei Nachkommen von Michael Phillip Kehler (geb. ca. 1779). Der eine ist ein Sohn von Peter Kehler (geb. 1 Jan 1896) und der andere ein Enkel von Peter Kehler (geb. 14 May 1882). Die Ergebnisse stimmen nicht miteinander überein (z.B. durch Adoption, uneheliches Kind der Mutter oder aus einer früheren Ehe stammend). Es ist daher noch unklar, wer die richtige Linie von Michael Phillip Kehler (geb. ca. 1779) darstellt und in wessen Linie ein Fehler geschehen ist.

Klassen:

Es liegen die Ergebnisse von 18 nicht miteinander verwandten Personen dieses Namens vor. Bis jetzt konnten drei verschiedene Gruppen nachgewiesen werden. Die Nachkommen von Abraham Jacob Klaassen (1790-1851), Heinrich Klassen (1862-1933), Johann Aron Klaassen (geb. 6 Jun 1777), Abraham Klaassen (1722-1788), Abram Klassen (geb. ca. 1835), Gerhard Jakob Klassen (geb. ca. 1769), Herman Classen (geb. 30 Apr 1904), Abraham Claassen (1717-1775), David Klassen (1739-1804), Hans Klaassen (1665-1731), Jakob Peter Klassen (1854-1932), Franz Julius Peter Klassen (geb. ca. 1759), Abraham Klassen (1828-1904) und Wilhelm Klassen (1830-1913) bilden die erste Gruppe. Die Nachkommen von Chonert Klassen (geb. ca. 1750), Jacob Jacob Klassen (geb. 25 Okt 1856) und Peter Johann Klassen (1860-1910) bilden die zweite Gruppe. Die Nachkommen von Peter Isaac Klassen (geb. ca. 1792) bilden die dritte Gruppe. Es gab dann also entweder drei verschiedene mennonitische Stammväter dieses Namens oder der Name wurde durch eine nicht biologische Vaterschaft (z.B. Adoption, uneheliches Kind der Mutter oder aus einer früheren Ehe stammend) weitergegeben.

Kliwer:

Zwei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass beide Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Klippenstein:

Zwei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass beide Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Koop:

Zwei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass beide Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Krahn:

Drei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass alle drei Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Die Krahns haben ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Friesisch Typ 3“ einteilt.

Krause:

Zwei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass beide Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Kröker:

Sechs nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass alle sechs Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen. Eine interessante Tatsache ist, dass die Namen Kroeker und Engbrecht aus derselben Region in Europa stammen müssen. Die Ergebnisse deuten auf eine entfernte genetische Verwandtschaft der beiden hin, auch wenn der letzte gemeinsame Vorfahre (lange vor der Namensgebung) vor mindestens 500 – 1000 Jahren gelebt haben muss.

Jedoch: Die mennonitschen Familiennamen Kroeker und Krueger haben unterschiedliche Stammväter.

Löwen:

11 nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass alle 11 Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Die Löwens haben ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Friesisch Typ 2“ einteilt.

Martens:

Es gibt Ergebnisse für drei nicht miteinander verwandte Personen. Die erste Linie stammt von Johann Frank Martens (geb. ca. 1865) ab, die zweite von Heinrich Johann Martens (geb. ca. 1787) und die dritte von Peter Martens (geb. ca. 1769). Keine dieser Linien zeigt Gemeinsamkeiten zueinander. Es gab dann also entweder drei verschiedene mennonitische Stammväter dieses Namens oder der Name wurde durch eine nicht biologische Vaterschaft

(z.B. Adoption, uneheliches Kind der Mutter oder aus einer früheren Ehe stammend) weitergegeben.

Die Nachkommen von Johann Frank Martens (geb. ca. 1865) haben ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveld als „Friesisch“ einteilt.

Neufeld:

14 nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass alle 14 Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Die Neufelds haben ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveld als „Angelsächsisch Typ 5“ einteilt.

Nickel:

Drei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Potentiell stimmen die Ergebnisse überein, das kann aber zurzeit noch nicht geklärt werden. Diese Tests wurden mithilfe verschiedener Firmen durchgeführt, die unterschiedliche DNA-Abschnitte getestet haben. Somit sind die Ergebnisse nicht voll miteinander vergleichbar und müssen erst geklärt werden, bevor man sicher weiß, ob alle Nickels denselben Stammvater hatten.

Olfert:

Zwei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass beide Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Pankratz:

Zwei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass beide Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Petkau:

Drei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass alle drei Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Penner:

Es liegen die Ergebnisse von 47 nicht miteinander verwandten Personen dieses Namens vor. 43 verschiedene Familien stimmen miteinander überein und bilden die größte Gruppe. Sie gehen auf einen gemeinsamen Stammvater zurück, der wohl vor 400-600 Jahren gelebt hat. Die Nachkommen der folgenden Personen stimmen weder mit dieser Gruppe noch mit irgendwelchen anderen Personen in dieser Liste überein: Abraham Penner (1826-1907), Julius Heinrich Penner (1846-1922), Abraham Abraham Penner (geb. ca. 1783) und Jacob Jacob Wilhelm Penner (1854-1922). Es gab dann also mehr als einen Stammvater der Penners oder aber einige oder alle dieser vier Linien gehen auf Überlieferungsfehler zurück. Bei Abraham Penner (1826-1907) ist bekannt, dass er unehelich geboren wurde und den Namen seiner Mutter Anna Penner angenommen hat. Ein Nachkomme von Abraham Penner (geb. ca. 1783) zeigt eine enge Verwandtschaft zu einem Nachkommen von Gerhard Siemens (1889-1964) an. Abrahams richtiger Vater (oder Großvater) muss also ein Herr Siemens gewesen sein. Bei einem Nachkommen von Julius Heinrich Penner (1846-1922) wird eine relative nahe Verwandtschaft zu einem Nachkommen von Daniel Buller (geb. 21 Jan 1890) angezeigt. Julius Heinrichs richtiger Vater (oder Großvater) muss also in diesem Fall ein Herr Buller gewesen sein.

Peters:

Es liegen die Ergebnisse von 11 nicht miteinander verwandten Personen dieses Namens vor. Bis jetzt konnten fünf verschiedene Gruppen nachgewiesen werden. Die Nachkommen von Elias Peters (gest. 1786) bilden die erste Gruppe. Potentiell gehören auch die Nachkommen von Arend Peters (1783-1846) zu dieser Gruppe. Es ist aber nicht sicher, ob die Verwandtschaft aus einer Zeit stammt, als feste Nachnamen bereits im Gebrauch waren (vor ca. 500 Jahren). Die Nachkommen von Jacob Peters (geb. ca. 1810), Gerhard Peters (1772-1848), Aron Peters (ca. 1733-1784), Jacob Peters (geb. 1755) und Abraham Jacob Peters (geb. 1762) bilden die zweite Gruppe. Die Nachkommen von Peter Peters (1777-1841) bilden die dritte Gruppe. Die Nachkommen von Aron Peters (ca. 1745-1802) und Hermann Peters (geb. ca. 1744) bilden die vierte Gruppe.

Die Nachkommen von Aron Peters (ca. 1745-1802) und Hermann Peters (geb. ca. 1744) haben ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Friesisch“ einteilt.

Poetker

Zwei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass beide Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Quiring:

Fünf nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass alle fünf Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Die Quirings haben ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Friesisch“ einteilt.

Rahn:

Es liegen die Ergebnisse zweier nicht miteinander verwandter Männer vor. Der eine stammt von einem Jacob Rahn (1750-1820) und der andere von einem Isebrandt Rahn (1683-1749) ab. Beide Ergebnisse stimmen nicht überein. Das bedeutet, dass sie nicht von demselben Vorfahren abstammen. Es gab dann also entweder zwei verschiedene mennonitische Stammväter dieses Namens oder der Name wurde durch eine nicht biologische Vaterschaft (z.B. Adoption, uneheliches Kind der Mutter oder aus einer früheren Ehe stammend) weitergegeben.

Ratzlaff:

Zwei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Zwei Nachkommen von Bernhard Ratzlaff (ca. 1834-1881) stimmen mit einem Nachkommen von Hans Ratzlaff (geb. ca. 1590) über dessen Enkel Berent Ratzlaff (1660-ca 1717) überein. Eine weitere Person, die ihren Stammbaum bis zu Hans Ratzlaff (geb. ca. 1590) zurückführt über Berents (1660-ca 1717) Bruder Hans Ratzlaff (geb. 1 Jan 1661), stimmt nicht mit den anderen überein. Um herauszufinden wo der Fehler passierte, wäre es notwendig weitere Nachkommen von Hans Ratzlaff (geb. ca. 1590) zu testen.

Redekopp:

Zwei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass beide Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Regier:

Sechs nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass alle sechs Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Reimer:

Sieben nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Bei allen Personen stimmen die Ergebnisse mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) überein außer bei den Nachkommen von Johann Reimer (ca. 1770-1819). Es gab dann also entweder zwei verschiedene mennonitische Stammväter dieses Namens oder der Name wurde durch eine nicht biologische Vaterschaft (z.B. Adoption, uneheliches Kind der Mutter oder aus einer früheren Ehe stammend) weitergegeben.

Rempel:

Sieben nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass alle sieben Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Riediger:

Zwei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein und stammen wohl von einem gemeinsamen Stammvater ab. Aufgrund gewisser Abweichungen ist es aber nicht sicher, ob die Verwandtschaft aus einer Zeit stammt, als feste Nachnamen bereits im Gebrauch waren (vor 500 Jahren). Das setzt jedoch voraus, dass zwei entfernte Verwandte unabhängig voneinander denselben Nachnamen bekamen.

Die Riedigers haben ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Universell“ einteilt.

Sawatzky:

Drei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass alle drei Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Schellenberg:

Zwei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass beide Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Die Schellenbergs haben ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Universell“ einteilt.

Schmidt:

Vier nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Bei allen Personen stimmen die Ergebnisse mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) überein außer bei den Nachkommen von Martin Schmidt (geb. 9 Apr 1766). Es gab dann also entweder zwei verschiedene mennonitische Stammväter dieses Namens oder der Name wurde durch eine nicht biologische Vaterschaft (z.B. Adoption, uneheliches Kind der Mutter oder aus einer früheren Ehe stammend) weitergegeben.

Schroeder:

Es liegen die Ergebnisse von acht nicht miteinander verwandten Personen dieses Namens vor. Bis jetzt konnten drei unterschiedliche Gruppen nachgewiesen werden. Die Nachkommen von Wilhelm Schroeder (1761-1829) und Simon Schroeder (1751-1808) bilden die erste Gruppe.

Die Nachkommen von Isaac Schroeder (1738-1789) bilden die zweite Gruppe. Die Nachkommen von Peter Schroeder (1718-1802), David Schroeder (geb. ca. 1718), Peter Schroeder (geb. ca. 1740), David Schroeder (geb. ca. 1775) und David Schroeder (1796-1855) bilden die dritte Gruppe. Es gab dann also entweder drei verschiedene mennonitische Stammväter dieses Namens oder der Name wurde durch eine nicht biologische Vaterschaft (z.B. Adoption, uneheliches Kind der Mutter oder aus einer früheren Ehe stammend) weitergegeben.

Die Nachkommen von Wilhelm Schroeder (1761-1829) und Simon Schroeder (1751-1808) haben ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Norwegisch“ einteilt. Die fünf Schröders haben ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Friesisch Typ 4“ einteilt.

Siemens:

Es liegen die Ergebnisse von fünf nicht miteinander verwandten Personen dieses Namens vor. Bis jetzt konnten zwei unterschiedliche Gruppen nachgewiesen werden. Die Nachkommen von Peter Siemens (geb. ca. 1790), Jacob Siemens (geb. 18 May 1764) und Jakob Siemens (gest. 1944) bilden die erste Gruppe. Die Nachkommen von Peter Siemens (geb. ca. 1845) stimmen überein mit den Nachkommen von Jacob Siemens (geb. vor 1740, gest. ca. 1786) und bilden die zweite Gruppe. Es gab dann also entweder zwei verschiedene mennonitische Stammväter dieses Namens oder der Name wurde durch eine nicht biologische Vaterschaft (z.B. Adoption, uneheliches Kind der Mutter oder aus einer früheren Ehe stammend) weitergegeben.

Sudermann:

Drei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass alle drei Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Thiessen:

Acht nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Bei allen Personen stimmen die Ergebnisse mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) überein, außer bei den Nachkommen von Johann Aron Thiessen (geb. 31 May 1869). Es gab dann also entweder zwei verschiedene mennonitische Stammväter dieses Namens oder der Name wurde durch eine nicht biologische Vaterschaft (z.B. Adoption, uneheliches Kind der Mutter oder aus einer früheren Ehe stammend) weitergegeben. Es ist durchaus möglich dass die sieben Thiessens alle von Francis Thijssen (geb. 1565 in Gent, Ostflandern Belgien) abstammen.

Die sieben Thiessens haben ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Angelsächsisch Typ 1“ einteilt.

Die Nachkommen von Johann Aron Thiessen (geb. 31 May 1869) haben ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Osteuropäisch“ einteilt.

Tjahrt:

Zwei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass beide Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Toews:

Es liegen die Ergebnisse für vier nicht miteinander verwandte Personen vor. Ein Nachkomme von Martin Toews (1724-1775) über dessen Sohn Johann Toews (1743-1811) stimmt mit den Nachkommen von Julius Toews (1741-1780) und Peter Toews (geb. ca. 1770) überein.

Jedoch drei weitere Personen, die ihre Abstammung von Martin Toews (1724-1775) über dessen Sohn Isaak Toews (1746-1803) ableiten, erzielen keine Übereinstimmung mit den anderen. Es muss also irgendwo ein Fehler in Isaak Toews (1746-1803) Linie geschehen sein. Dies kann bei ihm selbst geschehen sein, oder bei Isaaks Sohn Abraham Toews (1781-1826) oder bei Abrahams Sohn Aron Toews (1815-1901). Dazu aber müssten diese Linien alle noch einmal einzeln getestet werden.

Die ersten drei Toews' haben ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Universell“ einteilt.

Unger:

Zwei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein und stammen wohl von einem gemeinsamen Stammvater ab. Aufgrund gewisser Abweichungen ist es aber nicht sicher, ob die Verwandtschaft aus einer Zeit stammt, als feste Nachnamen bereits im Gebrauch waren (vor 500 Jahren). Das setzt jedoch voraus, dass zwei entfernte Verwandte unabhängig voneinander denselben Nachnamen bekamen.

Unrau/Unruh:

Zwei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass beide Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Voth:

Zwei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass beide Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Wall:

Fünf nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass alle fünf Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Die Walls haben ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Angelsächsisch Typ 7“ einteilt.

Warkentin:

Sieben nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass alle sieben Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Die Warkentins haben ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Friesisch Typ 4“ einteilt.

Wedel:

Drei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass alle drei Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Wiebe:

16 nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass alle 16 Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Die Wiebes haben ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Friesisch Typ 2“ einteilt.

Wieler:

Sechs nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Bei allen Personen stimmen die Ergebnisse mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) überein außer bei den Nachkommen von Jacob Klaas Wieler (1794-1815).

Es gab dann also entweder zwei verschiedene mennonitische Stammväter dieses Namens oder der Name wurde durch eine nicht biologische Vaterschaft (z.B. Adoption, uneheliches Kind der Mutter oder aus einer früheren Ehe stammend) weitergegeben.

Die fünf Personen der Wieler haben ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Atlantik Modal“ einteilt.

Die Nachkommen von Jacob Klaas Wieler (1794-1815) haben ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Friesisch Typ 4“ einteilt.

Wiens:

Acht nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Bis jetzt konnten zwei unterschiedliche Gruppen nachgewiesen werden. Die Nachkommen von Abram Wiens (geb. ca. 1735), Abram Wiens (geb. 13 Aug 1896), Heinrich Wiens (1847-1921), Abraham Wiens (geb. ca. 1846), Johann Wiens (geb. ca. 1748) und Peter Wiens (1773-1823) bilden die erste Gruppe. Die Nachkommen von Jacob Johann Wiens (geb. ca. 1762) und Gerhard Jacob Wiens (16 Nov 1859) bilden die zweite. Es gab dann also entweder zwei verschiedene mennonitische Stammväter dieses Namens oder der Name wurde durch eine nicht biologische Vaterschaft (z.B. Adoption, uneheliches Kind der Mutter oder aus einer früheren Ehe stammend) weitergegeben.

Die sechs ersten Wiens haben ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Wurzel 3“ einteilt.

Zacharias:

Zwei nicht miteinander verwandte Personen dieses Namens wurden getestet. Mit Ausnahme weniger Mutationen (zufälliger Erbänderungen) stimmen die Ergebnisse überein. Das besagt, dass beide Personen von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Die Zacharias haben ein Verbreitungsmuster, das der Forscher Ken Nordtveid als „Atlantik Modal“ einteilt.

-Die Nachnamen **Friesen** und **von Riesen** sind miteinander verwandt. Friesen ist nämlich eine Zusammenziehung des Namens „von Riesen“ zu v'Riesen. Alle diese Namensträger stimmen überein.

- **Berg** und **Bergen** sind nicht miteinander verwandt, auch wenn sie ähnlich klingen. Ähnlichkeit bedeutet aber noch keine Verwandtschaft.

- **Voht** und **Vogt** sind offenbar auch nicht miteinander verwandt. Beide Namen könnten sich damit immer noch von „Vogt“ ableiten, wären dann aber unabhängig voneinander entstanden.

- **Driediger** (früher „de Riediger“) und **Riediger** sind nicht miteinander verwandt. Dabei leiten sich beide Namen von demselben Vornamen „Riediger“ ab, der zu einem Nachnamen wurde. Doch es ist keine Seltenheit dass solche Namen mehrmals unabhängig voneinander entstanden.

- **Kroeker** und **Krueger/Kroeger** sind nicht miteinander verwandt. Dabei war es durchaus plausibel, dass beide Namen einen gemeinsamen Ursprung haben. Krueger/Kroeger gab es außerhalb der Mennoniten in Westpreußen viele, bei den Kroekers sieht es anders aus. Doch eine Verwandtschaft gibt es nicht. So bleibt der Ursprung von Kroeker bisher im Dunkeln.

- **Hein** und **Heinrichs** sind nicht miteinander verwandt. Denn diese Vornamen wurden häufig unabhängig voneinander zu Nachnamen.

- Personen mit dem Nachnamen **Froese** und **Friesen** haben keinen gemeinsamen Vorfahren. In den preußischen Steuer- und Grundbesitzerlisten wurde der Name Froese fälschlicherweise Friese geschrieben. Es war schwierig „Friese“ und Friesen auseinander zu halten und es lag der Verdacht nahe, dass beide Namen denselben Ursprung hatten. Der DNA Test hat einen gemeinsamen Ursprung widerlegt. Außerdem hat kein Fröse in dieser Zeit versehentlich den Namen Friesen angenommen (und auch umgekehrt). Das ist allerdings eine Überraschung.

– **Cornelsen** und **Cornies** sind nicht miteinander verwandt. Ähnlichkeit der Nachnamen bedeutet noch keine Verwandtschaft.

– **Höppner** und **Hübner** sind nicht miteinander verwandt. Ähnlichkeit der Nachnamen bedeutet noch keine Verwandtschaft.

– **Buller** und **Buhler** sind nicht miteinander verwandt. Ähnlichkeit der Nachnamen bedeutet noch keine Verwandtschaft.

– **Lepp** und **Loeppky** (Leppky) sind nicht miteinander verwandt. Ähnlichkeit der Nachnamen bedeutet noch keine Verwandtschaft.

Quellen:

Einige Texte sind Übersetzungen von Mennonitedna.com, der englischen Projektseite
Andere Texte enthalten Informationen von Eupedia.com (Genetische Spuren der Europäer),
„igenea“ (DNA-Testfirma für den deutschsprachigen Raum) und Wikipedia.